



Weinheimer Initiative: Jahresforum 2015 in der Region Hannover

„Lernallianzen und Kommunale Koordinierung“

29. Mai 2015 von 10.30 – 12.15

Facharbeitsgruppe 4: Nutzen und Wirksamkeit Kommunaler Koordinierung: welche Partnerschaften werden gebraucht?

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich möchte Ihnen für die Einladung zum Jahresforum der Weinheimer Initiative danken und richte Ihnen herzliche Grüße von der Projektleitung aus.

Im Drehbuch zum Jahresforum bin ich gebeten worden, etwas aus Sicht der Transferagentur Hessen zu Ansätzen höherer Wirksamkeit kommunaler Koordinierung zu sagen. Wenn Sie diese Vorgabe so verstehen, dass ich Ihnen nun einige Ergebnisse einer Wirkungseinschätzung vorstellen kann, dann befürchte ich, diesem Anspruch nicht gerecht zu werden. Die Transferagentur Hessen hat im September letzten Jahres ihre Arbeit aufgenommen und kann noch keine fundierte Wirkungseinschätzung vorlegen.

Was ich zu der Facharbeitsgruppe 4 beisteuern kann sind einige Überlegungen zur Etablierung eines datengestützten Bildungsmanagements aus der Arbeit der Transferagentur und den Erfahrungen aus „Lernen vor Ort“.

Die Transferagentur Kommunales Bildungsmanagement Hessen

Die Transferagentur Hessen gehört zur Transferinitiative Kommunales Bildungsmanagement des Bundesministeriums für Bildung und Forschung, unterstützt von der Abteilung Bildungsforschung des Projektträgers-DLR, die insgesamt 9 Transferagenturen im Bundesgebiet fördert.

Ziel der Transferinitiative ist es, dass sie die Kommunen, Städte und Kreise bei der Einführung oder Weiterentwicklung eines auf Daten beruhenden Bildungsmanagements unterstützen.

Zentrale Bestandteile eines Bildungsmanagements sind – wie Sie sehen – ein Bildungsmonitoring, Bildungsberatung und die Gestaltung von Übergängen im Bildungssystem.

Zu den Übergängen merke ich an: Aus Sicht der Transferagenturen soll konzeptionell Bildung für Alle im Lebenslauf in den Blick genommen werden. Dieser Gesamtblick auf Bildungsverläufe ist für Kommunen deshalb erforderlich, weil Bildungskarrieren immer „vor Ort“ verlaufen. Dies wird von Bildungsplanung unterstützt. Eine Gesamtkonzeption umfasst:

- Den Übergang von der Kita in die Grundschule und in weiterführende Schulen,
- den Übergang von der Schule in Ausbildung / Beruf und schließlich
- die Übergänge in die Nacherwerbsphase.

Der Übergang Schule-Beruf ist in der Lebenslaufperspektive der Transferagenturen zweifellos ein wichtiger, aber „nur“ ein Übergang unter anderen.

gefördert vom



Transferagentur Hessen

Kommunales Bildungsmanagement

Die Transferagentur Hessen steht dabei vor der Besonderheit, dass seit 2005 der Übergang Schule-Beruf Gegenstand der hessenweiten OloV-Strategie ist.¹ Die Olov-Koordinatorin hatte OloV auf dem Jahresforum vergangenen Jahres in Dietzenbach vorgestellt. Hessenweit² setzen Regionalkoordinatoren und Ansprechpersonen in den Staatlichen Schulämtern Qualitätsstandards um.

Das heißt, dass die TA Hessen – so ist es mit dem Hessischen Wirtschaftsministerium abgestimmt – eine Kommune bei einer Anfrage zur Konzeptunterstützung zum Übergang Schule-Beruf auf OloV verweist. Wir können jedoch Kommunen beraten, wie ein Wechsel von einem in ein anderes Teilsystem – hier: der Übergang Schule – Beruf - in eine Bildungs-Gesamtkonzeption eingefügt werden könnte.

Kommunale Koordinierung

Wir unterscheiden zwischen Koordination und Kooperation in der Kommune.

Kooperation bezieht sich auf Formen der Zusammenarbeit von Verantwortlichen in der Verwaltung mit nicht in die Verwaltung eingebundenen Bildungsakteuren. Z.B. ist die Zusammenarbeit von Staatlichen Schulämtern, Jugendhilfeplanung, Städtischen Schulamt und freien Bildungsträgern eine Kooperationsaufgabe, weil unterschiedliche Verwaltungs- bzw. Verantwortungsebenen einbezogen werden.

Koordination meint die abgestimmte Steuerung innerhalb der Kommunalpolitik und Verwaltung, der eine Zielfindung vorausgegangen ist. Zielfindung ist jedoch ein anspruchsvoller Prozess und keine Selbstverständlichkeit, sondern eine Aufgabe, die Zeit und ein hohes Maß an Kommunikation erfordert.

Eine weitere Herausforderung für Koordination ist die gemeinsame Bildungsplanung i.R. kommunaler Daseinsvorsorge. Zuständigkeiten für z.B. Jugendhilfe, frühe Betreuung, Volkshochschule, Schulverwaltung, Beschäftigungsgesellschaften sind auf verschiedene Dezernate verteilt.

Einige Landkreise und Städte haben die Zuständigkeit für Bildungsinstitutionen in einem Dezernat zusammengefasst, dies ist jedoch nicht die Regel. Für die Entwicklung eines übergreifenden Bildungskonzepts sind also unter Umständen verschiedene Dezernate und Ausschüsse einzubeziehen.

Die Etablierung eines Kommunalen Bildungsmanagements besteht wesentlich darin, nachhaltige Strukturen für die Aufrechterhaltung von Kooperation und Koordination aufzubauen. Dabei stellt Bildungsmonitoring eine Fakten- und Datenbasis für sachlich begründete Steuerungsentscheidungen und Ressourcenverteilungen zur Verfügung:

- ♦ Kleinräumige Daten im Sozialraum verdeutlichen besonderen Unterstützungsbedarf oder
- ♦ schulische Übergangsquoten zeigen die Verteilung der Schülerschaft und machen Umsteuerungsbedarf deutlich, z.B. beim Übergang Grundschule → weiterführende Schule.

¹ Optimierung der lokalen Vermittlungsarbeit im Übergang Schule-Beruf.

² In allen hessischen Landkreisen, 5 kreisfreien Städten und 2 Sonderstatusstädten.

gefördert vom





Transferagentur Hessen

Kommunales Bildungsmanagement

In die Kommunale Koordinierung können Netzwerkstrukturen integriert sein. Die Hannoversche Erklärung dieses Jahres verbindet mit dem Begriff der **Lernallianz** zwei Merkmale: eine Netzwerkstruktur und „Pädagogik“. Lernen hat dabei eine doppelte Bedeutung: Lernen von Allianzen und individuelles Lernen von Jugendlichen.

Das Konzept der Lernallianz und die Intentionen der Transferagenturen greifen dabei ohne größere Brüche ineinander; gemeinsam ist ihnen, dass sie „Kommunale Koordinierung“ in den Mittelpunkt rücken. Was den inhaltlichen Aspekt betrifft, so ist die Gestaltung von Übergängen aufs engste mit pädagogischen Fragen verknüpft. Hier stellen Netzwerke eine geeignete Struktur dar, um institutionelle und individuelle Ansprüche miteinander zu verschränken.

Was die organisatorische Seite betrifft, so müsste die Netzwerk-Arbeit der „Lernallianz“ strukturell gut abgesichert sein. Denn Netzwerke funktionieren nicht von alleine, sondern sie bedürfen ihrerseits eines Netzwerkmanagements, einer Moderation und eines Ergebnistransfers. Dies spricht für eine robuste, übersichtliche und mit personellen Ressourcen ausgestattete Netzwerkstruktur.

Fazit

Die Transferagenturen begleiten den Prozess des Aufbaus eines kommunalen Bildungsmanagements und Bildungsmonitorings einschließlich der Konstruktion von Lernallianzen.

Zur Begleitung gehört bspw. die Moderation von Zielfindungen, verschiedene Veranstaltungstypen, Coaching von Kommunen bei der Umsetzung einzelner Schritte und schließlich die Beratung „mit Blick von außen“ bei Konzeptentwicklungen, z.B. zu Bildungsmonitoring. Und nicht zuletzt die Aufbereitung von Guten-Praxis-Beispielen aus „Lernen vor Ort“ für den Transfer.

gefördert vom

